



AUF DEM EGO- TRIP



Ihr Mann nervt Sie mit seinem PS-Wahn? Ihre Frau hat 150 Paar Schuhe, Tendenz steigend? Wenn die **MACKEN UND HOBBYS** überhand nehmen und die Kosten weglaufen, ist die Beziehung schwer gefährdet. Teil 4 der *stern*-Serie: Wie wir den Ausgleich finden zwischen den eigenen Interessen und denen unseres Partners

Wenn er mit Liebe nur noch schraubt: Fotograf Sven Jacobsen inszenierte die typische Wochenendbeschäftigung unzähliger Autobastler



Lorenzo Guirino, 41, ist Schlosser in Leichlingen bei Leverkusen. Seine Frau Anna, 38, arbeitet als Haushälterin. Die beiden haben drei Kinder: eine Tochter und zwei Söhne, die genauso fußballverrückt wie ihr Vater sind

„Ich habe gelernt, mit der Macke von Enzo zu leben. Aber es gab Zeiten, da war ich tiefgekränkt. Ich dachte: Ist ihm der Scheißfußball wichtiger als ich? Es ging schon so weit, dass er nicht in die Kirche zur Kommunion

unseres Neffen kam. Oder es gab ein Länderspiel, da hat er den Fernseher mit Kerzen bestückt, damit Italien gewinnt! Der Gipfel war ein WM-Spiel: Ich musste das Elfmeterschießen angucken, während er draußen war. Er hätte sonst einen Herzinfarkt bekommen. Heute sehe ich viel mehr Fußball als früher. Und ich habe mich schon dabei erwischt, dass ich an manchen Tagen meine Küche bis zum Anpfiff fertig haben will, um mitzuschauen. Wenn ich dann was sage, heißt es, ich hätte eh keine Ahnung. Enzo während eines Spiels verführen? Null Chance. Vor dem Abpfiff läuft bei diesem Mann nix.“



stern-Serle

Partnerschaft
So meistern Sie die Krisen

Teil 4: Macken und Hobbys

Von **HORST GÜNTHEROTH** und **FLORENCE SCHÄFER/ANNA MEYER-KAHLEN** (Fotos)

Jedes Mal, wenn die Zweige zittern, wird er nervös. Ziemlich oft am Tag blickt Christian Dreyer irgendwo zu irgendwelchen Bäumen – und checkt den Wind. Spätestens ab Stärke fünf gibt es für den 39-jährigen Hamburger kein Halten mehr. Er springt in seinen VW-Bus und düst zur Nordsee. Im Nu ist am Strand das Equipment klagemacht, flott geht es raus in die Brecher. „Es ist einfach geil, übers Wasser zu gleiten, herumzuwirbeln, auf den Arsch zu fallen und vor Freude zu brüllen“, schwärmt der Windsurfer. „Ich brauche das wie die Luft zum Atmen.“ Am Wochenende ist Dreyer unterwegs, werktags nach Feierabend, im Urlaub sowieso. Und wenn es mitten in der Woche

mittags plötzlich kräftig weht, bittet der angestellte Grafiker schon mal seinen Chef um einen halben freien Tag. Selbst im Winter geht's aufs Wasser – mit einer dicken Isolierschicht Penatencreme im Gesicht. Dreyers Wagen vorm Haus ist ständig einsatzklar, gepackt mit Brettern, Segeln und Neoprenanzügen. „Wie das oft nervt!“, stöhnt Ehefrau Kerstin. So manches Mal hat sie am Strand im Bus gesessen und auf ihn gewartet. Wenn er endlich kam, dann meist nur, um ein neues Segel zu holen. Vor einiger Zeit fuhr Christian mit einem Kumpel nach Südafrika zum Surfen, blieb fünf Wochen lang. Nachdem er wieder in Hamburg gelandet war und das Wetter dort sah, fuhr er gleich am nächsten Tag weiter zur Nordsee. „Ich war total sauer, hab geheult und ihn ein paar Tage nicht in die Wohnung gelassen“, sagt Kerstin. Weil er selbst an Großvaters Geburtstag unbedingt

aufs Wasser wollte und dort die Zeit vergaß, kam er erst zur Feier, als fast alles schon vorbei war. Frau, Mutter und Schwester haben ihn ins Gebet genommen und bearbeitet, dass es so nicht weitergehe. Mal wieder stand die Beziehung zu Kerstin auf der Kippe; sie wurde sowieso dauernd gefragt, wie sie es denn nur mit solch einem Typen aushalten könne. Selbst auf der Hochzeitsreise konnte es Christian nicht lassen. Nach Andalusien führen sie und hinterher für einen Abstecker nach Tarifa – zum Surfen.



LEIDENSCHAFT, DIE LEIDEN schafft. Wenn einer besessen seiner Passion frönt, kann es für den Partner und die ganze Familie zur Hölle werden. Frust und Zoff sind da noch die harmloseren Folgen. Zeitaufwendige Hobbys oder Marotten, aber auch schon kleine ausgeprägte nervige Ticks und Macken, zunächst vielleicht als interessant und amüsant empfunden, können selbst die →

ILLUSTRATION: FELIX REIDENHACH



Die Südafrikanerin Sally Ann Suter ist 34 Jahre alt. Sie ist seit vier Jahren mit dem Speditionskaufmann Dirk Jahnke, 35, verheiratet. Das Ehepaar hat zwei Kinder und lebt in Hamburg

Dirk: „Seit ich 15 bin, sammle ich Vinylplatten, heute sind es wohl um die 1500. Einmal im Monat lege ich als DJ in einem Club auf, früher jedes Wochenende. Ich weiß, dass Sally manchmal genervt ist von meiner Musik. Dann gehe ich auch Kompromisse ein und setze den Kopfhörer auf. Ich richte mir im Keller gerade mein „Studio“ her. Totale Ruhe macht mich einfach nervös.“ – Sally Ann: „Ich komme zwar auch aus der House-Szene, aber jetzt habe ich den ganzen Tag den Lärmpegel und die Action der Kinder, da brauche ich keinen Beat, der mich treibt. Ich höre Dirks Musik gerne, aber wenn es nach mir ginge, nur am Wochenende. Ich habe das Radio tagsüber leise an, was mir genügt. Ich mag Ruhe und Stille. Bei Dirk geht es bei der Musik ja vor allem ums Mixen. Und das geht mir sehr oft auf den Geist.“

verständnisvollste Beziehung zum Bersten bringen. Die Liebestöter lauern im Alltag in mannigfacher Weise. Da ist ein Heer von Männern jeden Samstagnachmittag auf Fußballdroge. Sitzt vor der Glotze, pilgert in die Stadien oder kickt selbst irgendwo im Freizeitverein. Andere Menschen verschwinden stundenlang im Keller, in der Garage oder in der Natur: Heimwerker und Modellbauer, Autoschrauber und Motorradfreaks, Angler und Bergkraxler. Es gibt Typen, die abends ihre Teleskope aufbauen

und nächtelang in die Sterne gucken, ewig vorm Funkgerät hocken und mit der ganzen Welt quatschen oder sich am Wochenende zu Ritterspielen auf- und davonmachen. Vor allem Frauen fahren aufs Reiten oder Tanzen ab, verschreiben sich mit Haut und Haaren der Esoterik. Und manche werden getrieben vom unstillbaren

Verlangen, immer neue Klamotten oder Schuhe zu besitzen. Oder die Möbel ständig umzustellen. Stoff für Komödien. Wie im Kinohit „Ein seltsames Paar“: Felix, gespielt von Jack Lemmon, hat einen ausgeprägten Putz- und Kochfimmel. Sein Mitbewohner Oscar hingegen, alias Walter Matthau, ist eine Schlampe, bei dem eine verfaulte Banane schon mal drei Tage herumliegen darf. Natürlich geht's nicht gut, kommt's zu handfesten Auseinandersetzungen; das Publikum amüsiert sich köstlich.

DIE REALITÄT IST JEDOCH BISWEILEN tragisch. „Ehefrau verbietet Skat und Bier – erschossen!“ meldete „Bild“. Der ehemalige Kapitän Hans R. von der Insel Fehmarn, so berichtete das Blatt, liebte das Kartenspiel und die Schnäpse. Seine Frau Brunhilde hasste die Zockerei und nörgelte ständig. Eines Nachmittags, als die Gattin auf dem heimischen Sofa döste, schlich der Rentner torkelnd mit einer Pistole heran und feuerte.

Fest steht: Es ist eine Illusion zu glauben, in einer Beziehung schwängen die Seelen beider Partner in immer währendem harmonischen Gleichklang. Normalerweise sind unterschiedliche Interessen eine echte Bereicherung fürs Paar. Doch die grundlegenden Fragen: „Passen wir überhaupt zusammen?“, „Ist ein Miteinander angesichts großer Interessenunterschiede überhaupt sinnvoll?“ werden heute hartnäckiger gestellt denn je. „Das Bedürfnis nach Individualität bekommt immer mehr Gewicht, die Opferbereitschaft für die Beziehung nimmt ab“, sagt Michael Mary, Paar-Berater und Buchautor aus dem mecklenburgischen Schadedland. „Liebe wird längst nicht mehr definiert als ‚Du bist mein ein und alles‘, sie ist eine Sache neben anderen geworden.“ Wie aber kann man diese immer schwieriger werdende Balance zwischen eigener Wunscherfüllung und trauter Gemeinsamkeit schaffen? Wie ist zu verhindern, dass das Glück des einen zur Depression des anderen wird? Vielleicht sind Esther und Ben Brost ein positives Beispiel. Er liebt sie – und seinen Flugsimulator. Ein ganzes Zimmer in der gemeinsamen Berliner Wohnung hat er →

DAS GLÜCK DES EINEN IST OFT DIE DEPRESSION DES ANDEREN

Geben und nehmen

Verständnis zeigen, tolerant sein, aber rechtzeitig Grenzen ziehen: Paar-Berater und Buchautor Michael Mary sagt, wie Sie die alltäglichen Machtkämpfe meistern

Martina, 32, und Thomas, 33 sind frisch verheiratet und zusammengezogen. Jetzt merkt Thomas: Seine Frau hat einen Schuhtick – 100 oder 150 Paare stapeln sich in den Schränken. Thomas sorgt sich weniger um die Kosten als mehr um den Geisteszustand seiner Frau.

Thomas sollte die Schuhvorliebe seiner Frau akzeptieren. Sie ändern zu wollen hätte keinen Sinn. Dennoch sollte Thomas einen klaren eigenen Standpunkt dazu haben. Vielleicht können die beiden sich auf eine gemeinsame Bewertung einigen, zum Beispiel „Suchtverhalten“. Dann muss sie sagen, wie sie damit umgehen will – und er ebenfalls. Er könnte ihr klar machen, warum er es problematisch findet, wenn sie so viele Schuhe nach Hause schleppt, und Konsequenzen vorschlagen und verlangen. Das Hintergrundthema könnte „Geben und nehmen“ sein. Wer gibt was? Wer nimmt sich was? Ist die Bilanz ausgeglichen? Danach sollten beide über konkrete Regeln sprechen: Was halten wir gemeinsam für richtig? Wer darf wie viel für sich ausgeben und wovon?

Isabelle, 19, kommt ständig zu spät. Paul, 21, nervt das. Er macht Isabelle in immer kürzeren Abständen Vorwürfe, die aber folgenlos bleiben.

Auch Paul könnte regelmäßig später zu den Verabredungen auftauchen und brauchte dann nicht mehr zu warten. Möchte er das jedoch nicht, müsste er ihr erklären, wie er sich fühlt, anstatt ihr Vorwürfe zu machen. Dabei könnte helfen, Isabelle bei einer wichtigen Sache einmal lange warten zu lassen und dann die sicherlich stattfindende Auseinander-

setzung so zu führen, dass sie hinterher begriffen hat, was in ihm abläuft, während erwartet. Sie fühlt sich wichtig, wenn sie ihn warten lässt, und er fühlt sich unwichtig, wenn er warten muss. Sie sollten sich beraten, wie sie es hinkriegen, dass sich beide trotz des Problems wichtig und ernst genommen fühlen.

Bernd, 55, liebt sein Auto über alles. Er putzt und wienert es ohne Ende, und wenn jemand die Türen zu fest zuschlägt, mosert er. Am Wochenende verbringt er Stunden mit Schrauben, Saugen, Polieren. Seine Frau Elke, 54, findet das spießig, mag das Thema aber kaum noch ansprechen, weil er dann sofort aufbraust.

Wenn Elke will, dass er sich mit dem Thema beschäftigt, muss sie ihr Verhalten ändern. Sie könnte sich etwa weigern, in das Auto einzusteigen mit der Begründung, sie wolle es nicht schmutzig machen. Sie könnte den Bus nehmen. Wenn sie das eine Weile durchhält, wird sich etwas bewegen. Oder sie könnte darauf bestehen, ein eigenes Auto zu bekommen, damit seines verschont bleibt. Am Ende der dann kommenden Auseinandersetzungen sollte Bernd begriffen haben, wie der Autotick sie nervt. Dann muss er entscheiden, ob er liebr allein im blitzblanken Auto sitzt oder ob es ihm wichtiger ist, seine Frau dabeizuhaben.

Anne, 23, hat ein Problem mit der Unordnung ihres Freundes Ole, 22. Er liebt das Chaos, sie braucht Ordnung. Schon oft haben die beiden

darüber diskutiert. Gebessert hat sich Ole jedes Mal nur für einige Tage, dann war alles wieder beim Alten. Sie hält das nicht mehr aus.

Hier wird ein Machtkampf ausgetragen: Wer bestimmt, wie es aussieht? Ole hat es da leichter, sich durchzusetzen, weil er nur etwas liegen zu lassen braucht. Aber im Grunde wird diesen Kampf keiner gewinnen, die Beziehung wird leiden. Beide werden ein Opfer in Bezug auf ihre Ordnungsvorstellungen bringen, einen Kompromiss finden müssen, mit dem beide ohne allzu großen Stress leben können. Darüber und über die Grenzen ihrer Bereitschaft zu Kompromissen sollten sie verhandeln. Ansonsten könnten sie ja mal die Möglichkeit getrennter Wohnungen in Betracht ziehen.

Erwin, 47, baut leidenschaftlich gern Modellflugzeuge. Nun haben er und seine Frau Anika, 47, eine kleine Wohnung, und er nimmt jedes Wochenende und häufig auch abends die Küche in Beschlag. Oft ist er mit seinen Modellen unterwegs – manchmal einen

ganzen Tag lang. Alle Redeversuche von Anika wehrt Erwin ab: Sie solle sich nicht so haben, andere Männer würden stattdessen in die Kneipe gehen. Ob ihr das lieber sei?

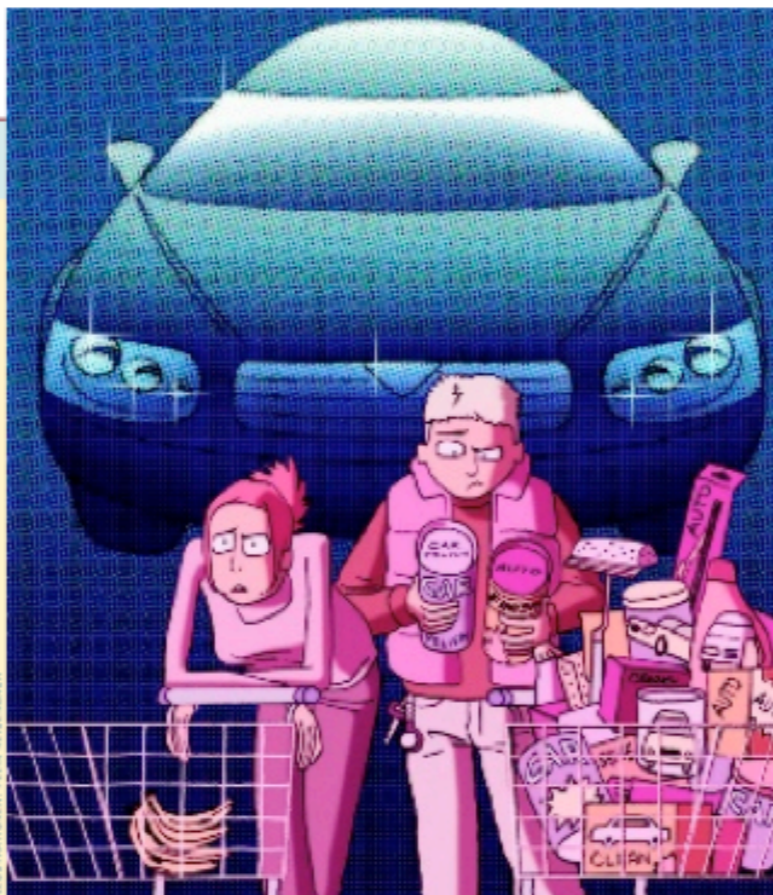
Anika sollte keine Vorwürfe machen, sondern für Erwin die Distanz spürbar machen, die in ihr entsteht. Beispielsweise, indem sie etwas Eigenes, von ihm Unabhängiges tut und ihm auch klar macht, warum. So kann sie Gewohnheiten aufbrechen. Er wird das spüren und reagieren – dies ist dann der Ansatzpunkt für einen tieferen Austausch.

Cornelia, 34, hatte schon immer einen esoterischen Touch. Neuerdings pendelt sie alles aus: Wann sie das Gemüse im Garten pflanzt, ob sie zum Arzt gehen oder wann sie in den Urlaub fahren soll. Von dem Hokusfokus hält ihr Mann Heinrich, 35, gar nichts. Nachdem sie neulich sogar das Pendel befragte, ob sie denn Sex haben sollten, ist er endgültig ausgerastet.

Was immer Cornelia tut, sie tut, was sie will, und das ist gut so. Überzeugen lassen muss sich Heinrich von ihren Sichtweisen nicht, dass kann er ihr klar machen. Aber seinen Willen wird er ihr auch nicht aufzwingen können. Die beiden sollten darüber beraten, wie sie mit ihrer Andersartigkeit umgehen wollen. Wenn sie Sex nur nach dem Pendel will, wird er dagegen wenig tun können. Er wird aber hoffentlich nicht mitmachen, was sie will.

Friedrich, 42, ist Segler. Seine Lebenspartnerin Angela, 39, kann das Geschaukele nicht ertragen, in einem Boot wird ihr schlecht. Dass er mal ein paar Stunden mit der Jolle unterwegs ist, ist für Angela in Ordnung. Doch jedes Jahr macht Friedrich mit Freunden einen 14-tägigen Törn. Nach schweren Vorhaltungen ihrerseits hat er jetzt gedroht, dass sie sich wohl trennen müssten: Er jedenfalls lasse nicht von seinem Hobby.

Da steht wohl eine Machtfrage im Raum. Er sagt: „Du wirst mich nicht zwingen, eher gebe ich die Beziehung auf.“ Angela sollte sich fragen, ob sie mit einem Segler, der zwei Wochen im Jahr ohne sie wegfährt, eine Beziehung führen will. Eigentlich spricht nichts dagegen, es sei denn, sie wüsste nichts mit sich anzufangen und würde eine Partnerschaft als Einrichtung ansehen, die sie jederzeit vor Langeweile bewahren soll. In dem Fall sollte sie etwas Eigenes finden, das ihr Spaß macht, ansonsten verliert sie eine gute Beziehung. Friedrich könnte auch von sich aus das Thema „Wie wollen wir mit unterschiedlichen Interessen umgehen“ auf den Tisch bringen und klare Absprachen suchen, statt gleich mit der Keule zu drohen. Er sollte auch erklären, was für ihn an seinen Unternehmungen ohne sie so wichtig ist.



Christian Dreyer, 39, ist Grafikdesigner in Hamburg. Seine Frau Kerstin, 38, arbeitet als Diplomauffrau. Die beiden haben zwei Kinder – und ein Problem: seine Surf-Leidenschaft

„Als ich 16 war, fing es an. Damals haben meine Kumpel und ich uns die Bretter noch selbst gebaut. Eine harte Belastungsprobe war's für die Eltern, so wie wir mit dem Kunststoff und dem Lack rumgesaut haben. Seither komme ich vom Surfen nicht mehr los, es ist schon mehr als ein Hobby. Oft bin ich schon beim Frühstück nervös und schiele nach dem Wind.“

Ich kann mich halt nicht nach dem Terminkalender richten, das Wetter ist ausschlaggebend. Wie viel Tausende von Stunden ich draußen war, weiß ich nicht. Kerstin hat sich dran gewöhnt, ist aber oft auch genervt. Sie hat schon viel mit mir mitgemacht, aber sie hat auch etwas davon; denn wenn ich vom Wasser komme, habe ich meist die beste Laune. Ich hatte ein Angebot, als Surf-Instructor in Ägypten und anderen traumhaften Revieren zu arbeiten; das habe ich aber wegen ihr nicht gemacht.“





KLEINSTE TICKS KÖNNEN DEN PARTNER FIX UND FERTIG MACHEN

am Wochenende Freunde kommen und nur der Simulator Thema ist. Oder wenn sie allein essen müsse, weil gerade ein Start angesagt ist. Neulich wurde sie richtig sauer. Spätabends kam sie mit schweren Koffern beladen von einer Reise zurück. In der Wohnung brannte Licht. Auf ihr Klingeln an der Haustür jedoch öffnete niemand. Also kramte sie den Schlüssel raus und schleppte das Gepäck in den dritten Stock.

Oben saß ihr Mann vor seinem geliebten Gerät, Kopfhörer auf. Er bekam auch nicht mit, als sie das Telefon neben ihm wegnahm und hinter ihm eine Lampe einschaltete. Nachdem er eineinhalb Stunden später irgendwo „gelandet“ war und sie im Schlafzimmer entdeckte, war er baff und machte ihr auch noch Vorwürfe, warum sie sich denn nicht bemerkbar gemacht

habe. Einen Tag lang war Funkstille. Dann aber war aller Krach verflogen. „So ist er halt, ich mag ihn ja“, sagt Esther. Sie ist keine Frau, die dauernd kuscheln muss, hat jede Menge eigene Interessen. „Oft bin ich happy, Ruhe und Zeit für



ILLUSTRATION: FELIX REIDENHAGEN

mich zu haben.“ Außerdem ist sie froh, dass er nur am Simulator fliegt und nicht wirklich, dann wäre er ja tatsächlich weg. Und Ben ist dankbar, dass sie ihn lässt. Gelegentlich lädt er sie „als Ausgleich“ zum Essen ins Restaurant ein oder überrascht sie mit kleinen Aufmerksamkeiten. „Schade, dass sie nicht auch so 'ne Macke hat“, sagt er, „dann könnte ich mich für ihre Toleranz wirklich revanchieren.“

WIE ZWEI MENSCHEN DEN KONFLIKT managen können, dafür gibt es kein Patentrezept. Die psychische Konstitution der Beteiligten spielt eine wichtige Rolle. Und das Gefühl, ob sich jeder gleichberechtigt oder einer benachteiligt fühlt. Wie sehr etwas nervt, hängt dabei oft gar nicht von der Dauer und Energie ab, mit der es betrieben wird. Schon kleinste Alltagsgewohnheiten können den anderen fix und fertig machen, immer wieder Haare im Ausguss oder permanent hochgeklappte Klodeckel schwerste Krisen auslösen. Der passionierte Schnäppchenjäger wird jeden

Fußball

(nebst Abart und Ausartung) von Joachim Ringelnatz



Der Fußballwahn ist eine Krankheit, aber selten, Gott sei Dank. Ich kenne wen, der litt akut An Fußballwahn und Fußballwut. Sowie er einen Gegenstand In Kugelform und ähnlich fand, So trat er zu und stieß mit Kraft Ihn in die bunte Nachbarschaft. Ob es ein Schwalbennest, ein Tiegel, Ein Käse, Globus oder Igel, Ein Krug, ein Schmuckwerk am Altar, Ein Kegelball, ein Kissen war, Und wem der Gegenstand gehörte, Das war etwas, was ihn nicht störte. Bald trieb er eine Schweineblase, Bald stelte Hüte durch die Straße. Dann wieder mit geübtem Schwung Stieß er den Fuß in Pferdederung. Mit Schwamm und Seife trieb er Sport. Die Lampenkuppel brach sofort. Das Nachtgeschirr flog zielbewußt Der Tante Berta an die Brust.

Kein Abwehrmittel wollte nützen, Nicht Stacheldraht in Stiefelspitzen, Noch Puffer außen angebracht. Er siegte immer, 0 zu 8. Und übte weiter frisch, fromm, frei Mit Totenkopf und Straußenei. Erschreckt durch seine wilden Stöße, Gab man ihm nie Kartoffelkiöße. Selbst vor dem Podex und den Brüsten Der Frau ergriff ihn ein Gelüsten, Was er jedoch als Mann von Stand Aus Höflichkeit meist überwand. Dagegen gab ein Schwartenmagen Dem Fleischer Anlaß zum Verklagen. Was beim Gemüsemarkt geschah, Kommt einer Schlacht bei Leipzig nah. Da schwirrten Äpfel, Apfelsinen Durch Publikum wie wilde Bienen. Da sah man Blutorange, Zwetschen An blassen Wangen sich zerquetschen. Das Eigelb überzog die Leiber, Ein Fischkorb platzte zwischen Weiber.

Kartoffeln spritzten und Citronen. Man duckte sich vor den Melonen. Dem Krautkopf folgten Kürbisschüsse. Dann donnerten die Kokosnüsse. Genug! Als alles dies getan, Griff unser Held zum Größenwahn. Schon schäkernd mit der U-Bootsmine Besann er sich auf die Lawine. Doch als pompöser Fußballstößer Fand er die Erde noch viel größer. Er rang mit mancherlei Problemen. Zunächst: wie soll man Anlauf nehmen? Dann schiffte er von dem Balkon Sich ein in einem Luftballon. Und blieb von da an in der Luft. Verschollen. Hat sich selbst verpufft. – Ich warne euch, ihr Brüder Jahns, Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!

Aus: Es wippt eine Lampe durch die Nacht, Gedichte und Zeichnungen von Joachim Ringelnatz, Rowohlt-Verlag

ZEIGE

Ist es nicht schön, dass wir heute ohne zu verreisen...

Neu und innovativ: der LAMY pico pocket pen. Das ist schön klein in der Tasche. Und entpuppt sich auf Druck als ausgewachsener Kugelschreiber. Ab € 26,- (unverbindliche Preisempfehlung).





Elf Jahre waren Uwe Deets und Sibylle Gassner verheiratet. Uwe, 41, ist Cutter. Sibylle, 42, arbeitet als PR-Beraterin.

Die beiden Kinder leben abwechselnd bei ihr und ihm

Uwe: „Ich gebe zu, dass ich relativ viel abwasche, so zwei-, dreimal am Tag. Es fing an, als die Kinder kamen, Sibylle nicht mehr arbeitete und ich mich dennoch für den Haushalt verantwortlich fühlte.“

Ich kam zum Beispiel um 23 Uhr von der Arbeit nach Hause und dachte, oh, diese Spüle müsste unbedingt noch mal geputzt werden, ich konnte sie nicht so lassen. Sibylle hatte die Angewohnheit, den Stöpsel zu ziehen und das war's.“ – Sibylle: „Wir harmonierten absolut in den großen Dingen des Lebens, bis heute. Tatsächlich gescheitert ist unsere Beziehung an den kleinen Dingen des Alltags, den Macken. Davon hatten wir beide so einige. Wir haben zu spät erkannt, dass jeder seine eigene Sicht von Ordnung und anderen Dingen haben darf. Als wir das merkten, war es zu spät, die Liebe schon tot.“



Einkaufsmuffel zur Weißglut bringen und der Videofan, der im Urlaub überall draufhält, jeden Heimkino-Hasser.

„Es ist absolut sinnlos, dem anderen seine Eigenart einfach verbieten oder ausreden zu wollen“, warnt Michael Mary, „jeder hat ein Recht auf seine Macke.“ Man suche sich seine Vorlieben schließlich nicht selbst aus, sondern habe sie halt – aus welchen Gründen auch immer. „Hinter einem Hobby steckt oft irgendetwas Tiefgründigeres“, weiß der Berliner Psychoanalytiker Josef Auerbach, „für den, der es betreibt, bedeutet es oft die Erfüllung von tiefen seelischen Bedürfnissen, die ihm sonst im Leben versagt bleiben.“

Somit sei ein Hobby statt Be- zunächst mal Entlastung für eine Beziehung. Andernfalls nämlich würde die Bedürfnisunterdrückung zu manchem Ärger und Krach führen. Selbst das Nörgeln des anderen an der Marotte könne in gewisser Weise ein Segen sein. „Es kann eine Art geheime Übereinkunft bedeuten, um eine stabile Beziehung zu führen“, sagt Auer-

LÖSUNGEN LASSEN SICH NUR DURCH VERHANDLUNGEN FINDEN

bach. „So kann man Wünsche, Sehnsüchte und auch Agressivität in ein Gehege einschließen und gemeinsam wie in einem Zoo betrachten.“ Dann haben im Glücksfall die wilden Tiere ein Zuhause und wüten nicht überall.

UM DEM PROBLEM DIE SPITZE zu nehmen, hilft es meist schon, genau zu analysieren, warum die Marotte des anderen so nervt. Ist es der Mangel an Aufmerksamkeit? Ist es das Gefühl fehlender Nähe? Oder ist man vielleicht einfach nur sauer, weil man mit dem alltäglichen Haushalts- und Familienkram allein gelassen wird? Wie auch immer – eine Lösung lässt sich nur durch Verhandeln finden. „Jeder Partner hat sowohl Interessen an der Beziehung als auch Interessen an der eigenen Selbstverwirklichung.

Dabei bewertet und gewichtet jeder diese verschiedenen Interessen anders“, sagt Paar-Berater Mary. Also kommt jedes Duo zu anderen Ergebnissen, Übereinkünften und Regeln.

Mary kann aus eigenem Erleben berichten. Seine Frau hat Pferde und reitet. „Wenn ich sagen würde: Die Pferde kommen weg, dann wäre auch meine Frau weg.“ Er selbst liebt das Meer und angelt leidenschaftlich. „Wenn sie sagen würde: Du hörst auf zu angeln, wäre ich weg. Also haben wir die Vereinbarung getroffen, uns gegenseitig den nötigen Freiraum zu lassen.“ Doch wenn man selbst nicht weiterkommt und sich zu sehr verhasst? Dann kann eine Paartherapie angeraten sein. Die Quadratur des Kreises aber ist auch dort nicht machbar: Vielleicht findet sich ein Weg zur Lösung des Problems, viel- →

... die Küchchen aller Herren Länder genießen ...

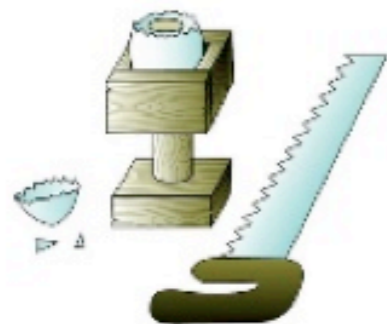
Neu! Der LAMYscribble. Das ist das Arbeitsgerät, auf das Kreative gewartet haben. Es gibt ihn als Druckbleistift für starke Skizzen oder feine Notizen und als Kugelschreiber. Ab € 16,- (unverbindliche Preisempfehlung).





leicht aber ist auch nur Trennung der einzige mögliche Ausweg.

Besonders bedrohlich wird es, wenn die Marotte eines Partners so fanatisch ist, dass kein Verhandlungsspielraum mehr bleibt. Das passiert bei manchem, der sich Sammeln als Hobby auserkoren hat. Da leben Zeitgenossen, die macht nichts glücklicher als Briefmarken oder Überraschungseier, Bierdeckel oder Waffen, Teddybären oder Uhren, die sie zu Hause anhäufen. Rasch kann sich, was als kleine Spinnerei begann, zu einem regelrechten Zwang auswachsen. Plötzlich investiert man all seine Freizeit, um Flohmärkte abzuklappern. Erst in der Umgebung, dann im ganzen Lande, schließlich weltweit. Und was blättert man irgendwann nicht alles hin für das Objekt seiner Begierde! Summen,



die man sich meist nicht leisten kann oder einen gar in große Schulden stürzen.

„Wenn ein Tick selbst für denjenigen, der ihn hat, von Genuss in Leid umschlägt, ist er behandlungsbedürftig“, sagt Katarina Stengler-Wenzke, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie an der Uni-Klinik Leipzig. Eine solche Zwangserkrankung zeigt sich nicht nur im Horten von Gegenständen. Es gibt Menschen, die müssen immer wieder kontrollieren, ob der Herd ausgeschaltet ist, die Fenster und die Wohnungstür abgeschlossen sind. Manch einer steht um vier Uhr in der Früh auf, um punkt acht beim Job zu sein.

„Eigentlich habe ich Putzen gehasst“, sagt Martina Jastrow, „aber irgendwie ging es mit dem Einzug in unser neues Haus los.“ Die 39-jährige Bankkauffrau aus Celle wienerte plötzlich immer öfter

die Wohnung. „Besucher mussten die Schuhe ausziehen, aber auch das hat bald nicht mehr gereicht; wenn der Besuch wieder weg war, habe ich stundenlang gesaugt und gewischt, Zentimeter für Zentimeter die Teppiche geschrubbt.“ Es wurde noch schlimmer. Bald trug sie außer Haus und zu Hause immer verschiedene Kleidungsstücke. „Wir hatten eine Art Dreckschleuse im Flur, eine Ecke, wo wir uns umzogen.“ Besuch gab es längst nicht mehr. „Ich konnte nicht anders, ich war fertig, habe oft geheult, ein wahnsinniger Leidensdruck hat sich aufgebaut.“

UND IHR MANN? „Der hat alles mitgemacht, ein Weichei war er“, sagt sie, „er konnte mir nicht helfen.“ Als sie sich endlich einem Therapeuten anvertraute, waren zwei Jahre vergangen. Mit professioneller Hilfe und großer eigener Energie gelang es ihr schließlich, den Zwang zu besiegen. Putzen und Dreck sind heute kein Thema mehr. Die Folge aber: Ihre Ehe ging kaputt. „Irgendwie hatte der →

ILLUSTRATION: FELIX REIDERBACH

„Von Baum zu Baum“

Der gelernte Konditor RÜDIGER NEHBERG, 68, über sein exzentrisches Leben als Abenteurer, gescheiterte Ehen und das Glück verständnisvoller Partnerinnen



PHOTO: STEFAN KESSE/OPA

Rüdiger Nehberg wohnt mit Lebensgefährtin Annette Weber, 44, in Rausdorf bei Hamburg

Die meisten Frauen könnten wohl nicht mit jemandem wie mir zusammen sein. Meine langen Reisen und die oft lebensbedrohlichen Abenteuer – daran ist meine erste Ehe zerbrochen. Während ich bei den Indianern im Urwald war oder mit dem Tretboot über den Atlantik gestrampelt bin, hat meine Frau Maggy meine Konditorei in Hamburg am Laufen gehalten. Manchmal für drei, vier Monate, solange ich eben weg war. Dafür habe ich sie unheimlich geschätzt. Mit der Zeit wurden meine Projekte aber immer extremer, und es entwickelte sich dieses Survival-Thema. Das war einfach nicht ihr Ding. Irgendwann hielt Maggy die ständige Angst um mein Leben nicht mehr aus. Nie hatten wir uns gestritten, und trotzdem kam sie nach 25 Jahren Ehe zu mir und sagte: „Lass uns in Freundschaft trennen.“ Eine Partnerschaft ohne Gemeinsamkeiten, die über das Kör-

perliche hinausgeht, kann nicht funktionieren.

Meine jetzige Freundin Annette hat zum Glück diesen Sinn fürs Extreme: Sie hat keine Angst vor meinen Abenteuern. Bevor ich mich im vergangenen Sommer von einem Hubschrauber im brasilianischen Urwald aussetzen ließ, habe ich zu ihr gesagt: „Wundere dich nicht, wenn mal eine Weile keine Nachricht kommt. Erst nach sechs Wochen kannst du anfangen, dir Sorgen zu machen. Wenn du acht Wochen nichts gehört hast: Öffne mein Testament!“ Annette wusste von Anfang an, auf was sie sich einlässt. Vor sechs Jahren haben wir uns in Offenburg auf einem meiner Vorträge über mein Leben kennen gelernt. Von Beginn an war sie offen für meine Projekte, und häufig sind wir auch zusammen auf Reisen gegangen. Es ist wichtig, dass Annette mit Risiko und

Entbehrungen umgehen kann, denn schließlich mache ich ja keine luxuriösen Reisen von Hotel zu Hotel – eher von Baum zu Baum. Hätte sie Probleme damit gehabt, wäre daraus wohl keine Beziehung geworden.

Ich habe mir die Partnerin ja auch danach ausgesucht, dass wir gemeinsam diese Dinge machen können. Aber selbst wenn ich lange alleine auf Reisen war, habe ich es nie so empfunden, dass man sich entfremdet, im Gegenteil: Die Trennung steigert die Sehnsucht. Eifersucht war für uns beide nie ein Thema. Für mich gibt's im Urwald oder auf einem Floß irgendwo im Atlantik ja eh keine Versuchung. Aber klar: Frauen, die all das mitmachen, sind selten. Wenn man so eine findet, dann ist das schon ganz besonderes Glück.

AUFGEZEICHNET VON MICHAEL BERG

... mit Weinen aus allen fünf Kontinenten austosßen ...



Der LAMY spirit. Mit seinem schlanken Minimal-Design macht er sich beispielsweise in Terminkalendern prächtig. Als Kugelschreiber oder Druckbleistift. Ab € 24,50 unverändliche Preisempfehlung.



Andy Wesseloh, 39, ist Werbemittelimporteur. Seine Frau Kerstin, 38, hat als Centeranaginer gearbeitet. Sie kümmert sich im Moment hauptsächlich um die beiden kleinen Töchter

Kerstin: „Ich mag keinen Fisch, da muss ich spucken. Muscheln finde ich superecklig, auch Scampi und Krabben und so was. Petersilie ist auch ganz schlimm. Paprika mag ich nicht, Rosinen auch nicht. Und meine



Apfelschorle bestelle ich im Lokal so: Ich hätte sie gerne ohne Zitrone und mit viel Wasser und wenig Eis. Das ist doch nicht schlimm, oder? Andy und unseren Freunden ist es peinlich, wenn ich bei den Kellnern obendrein die Gerichte variere. Wir haben aber auch Sachen gefunden, die wir beide mögen. Wir lieben zum Beispiel Grillen. Und asiatisches Essen aus dem Wok, das kann Andy sehr gut. Er kocht sehr oft, hat einen Kochbuchtick. Er tut natürlich keine Paprika rein oder Meeresfrüchte. Im Grunde unseres Herzens sind wir jedoch beide sehr entspannte Charaktere.“

Zwang wohl unbewusst den Sinn, die Beziehungsprobleme zu verdrängen, und die kamen nun auf den Tisch“, sagt sie. Martina Jastrow ließ sich scheiden; inzwischen ist sie neu verheiratet – und arbeitet ehrenamtlich als Beraterin bei der Deutschen Gesellschaft für Zwangserkrankungen.

Je eher ein Leidender kompetente Hilfe aufsucht, umso besser. Doch solange er sich verweigert, gilt für den anderen: sich nicht mit einbeziehen lassen! „Wenn es beispielsweise jemand nicht schafft, wegen eines Kontrollzwanges das Haus zu verlassen, sollte der Partner sagen: ‚In fünf Minuten gehe ich‘, und dann auch wirklich gehen“, sagt Stengler-Wenzke. Abgrenzen ist wichtig, auch auf die Gefahr hin, dass Konflikte hochkommen. „Und nicht zum Komplizen werden“, rät die Leipzigerin.

AUF KEINEN FALL DEN ZWANG noch in irgendeiner Weise unterstützen! Und vor allem: Beratungsstellen kontaktieren. Die Deutsche Gesellschaft für Zwangserkrankungen in Osnabrück vermittelt Selbsthil-

fegruppen und Therapeuten. Ähnliches gilt, wenn andere psychische Erkrankungen eines Partners das gemeinsame Leben zur Hölle machen. Etwa Depressionen, Angstzustände oder Phobien.

Die Dreyers in Hamburg haben das Problem mit der Surf-Macke von Christian aus eigener Kraft in den Griff gekriegt – dank Kerstins Beharrlichkeit. Nach endlosen Krächen und Diskussionen, stressigen und kriselnden Jahren. Er konnte nicht lassen von seinem Spleen, ist inzwischen aber ein ganzes Stück ruhiger geworden, besonders seit die beiden Kinder da sind. „Man muss ihn lieben, um das mitzumachen, und ich liebe ihn halt“, sagt Kerstin. „Er ist ein spontaner, energiegeladener und interessanter Typ, und davon profitiere ich. Und nach seinem Sport macht er mit mir und den Kleinen ja auch noch eine Menge.“ Ja, sie stecke um einiges zurück. „Aber ich kann mit seinem Tick leben, weil ich es am Meer auch toll finde und unheimlich gern lese.“

Außerdem hat sie über die Jahre gelernt, ihr „eigenes Ding“ zu machen; sich mit

Freundinnen zu treffen oder tanzen zu gehen – manchmal bis morgens um sieben Uhr.

So gelassen ist sie inzwischen, dass sie ihrem Mann zum Geburtstag einen „Kite“-Kurs geschenkt hat. Da lernt er nun, wie man nicht nur mit einem Segel, sondern auch noch mit einem Lenkdrachen surfen kann.

MITARBEIT: ANETTE LACHE/
KAROLIN LEYENDECKER

Lesen Sie in den nächsten Heften:

stern-Serie
Partnerschaft
So meistern Sie die Krisen
Teil 5: Sucht und Krankheit
Teil 6: Eifersucht und Untreue

Mehr Infos
www.stern.de/partnerschaft Umfangreiche Tests: So finden Sie die Problemzonen Ihrer Partnerschaft
www.zwaenge.de Deutsche Gesellschaft Zwangserkrankungen 0541/3574433

... und sogar beim Schreiben unter so

vielen Spezialitäten wählen können ?!

Der LAMY 4pan. Da hat man Kugelschreiber, Druckblustift, Markierer und Trocharen Pen in einem Schreibgerät. Und im Handumdrehen die Arbeit im Griff. Ab € 47,- (unverbindliche Preisempfehlung).



Vom Schreiblernstift bis zum Füllhalter, der nicht nur bei Vertragsunterschriften eine gute Figur macht – für jeden der vielen verschiedenen Anlässe, in denen Menschen heute zum Schreibgerät greifen, hat Lamy das richtige Produkt. Wie beispielsweise die vier Schreib-Spezialitäten in dieser Anzeige. Mit ihrer Verarbeitungsqualität,

ihrem hohen Gebrauchsnutzen und ihrer zeitlosen, modernen Formensprache stehen sie vor allem für eins: für viele Jahre Lust am Schreiben. Mehr darüber erfahren Sie im guten Fachgeschäft und unter www.lamy.de

LAMY
Die Lust am Schreiben.